

Kemper, Thomas

Untersuchungen zum Schulerfolg von Migranten mit sonderpädagogischem Förderbedarf bei separierter und integrierter Beschulung in Rheinland-Pfalz

Zeitschrift für Heilpädagogik 63 (2012) 9, S. 360-368



Quellenangabe/ Reference:

Kemper, Thomas: Untersuchungen zum Schulerfolg von Migranten mit sonderpädagogischem Förderbedarf bei separierter und integrierter Beschulung in Rheinland-Pfalz - In: Zeitschrift für Heilpädagogik 63 (2012) 9, S. 360-368 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-80172 - DOI: 10.25656/01:8017

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-80172>

<https://doi.org/10.25656/01:8017>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Heilpädagogik



**Untersuchungen zum
Schulerfolg von Migranten
mit sonderpädagogischem
Förderbedarf bei separierter
und integrierter Beschulung
in Rheinland-Pfalz**

**Sonderpädagogische
Förderung und schulische
Inklusion in Bayern
im Schuljahr 2011/2012**

Differenzieren ja – aber wie?

**Erfahrungen einzelintegriert
beschulter hörgeschädigter
Kinder aus Begegnungen mit
anderen hörgeschädigten
Kindern**

**„So richtig behindert, wie die
hier so tun, bin ich nicht,
ich bin eigentlich normal.“**

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe veröffentlichen wir zwei Beiträge, die sich auf ausgewählte Bundesländer beziehen. Wir verbinden damit die Hoffnung, dass damit vergleichbare Untersuchungen in anderen Ländern angeregt werden.

Thomas Kemper geht der Frage des Schulerfolgs von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und einem sonderpädagogischen Förderbedarf in separierten und integrierten Settings in Rheinland-Pfalz nach. Ulrich Heimlich und Stephanie Lutz zeigen Entwicklungen der sonderpädagogischen Förderung und der schulischen Inklusion in Bayern unter besonderer Berücksichtigung der Schulabschlüsse auf. Die Problematik der Differenzierungskompetenz der Förderschullehrkräfte als dem Kernstück individueller schulischer Förderung widmen sich Birgit Werner und Mareike Drinhaus in ihrem Beitrag. Sie stellen Verfahren zur Erfassung der verschiedenen Komponenten der Differenzierungskompetenz dar.

Auch die Betroffenen kommen in den weiteren Beiträgen zu Wort: Judith Gugel, Petra Bloche und Manfred Hintermair beschreiben ein interessantes und erfolgreiches Projekt, das die Inklusion des Personenkreises unterstützt. In einem Jugendtreff haben die Jugendlichen Möglichkeiten, über Begegnungen mit anderen ihre Identität zu entwickeln.

Ernst Wüllenweber befasst sich schließlich mit dem Personenkreis der Menschen in den Werkstätten, die sich selbst als nicht behindert erleben und diskutiert mögliche Fehlplatzierungen.

Der inhaltliche Bogen ist in dieser Ausgabe weit gespannt. Wir hoffen, dass eine anregende Lektüre zu weiteren Impulsen in Ihrer Arbeit führt.



Prof. Dr. Clemens Hillenbrand



Dr. Peter Wachtel



Verband
Sonderpädagogik e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Ohmstraße 7,
97076 Würzburg
Tel. 09 31/2 40 20
Fax 09 31/2 40 23

post@verband-sonderpaedagogik.de
www.verband-sonderpaedagogik.de



Ernst Reinhardt Verlag
Kemnatenstraße 46
80639 München
Tel. 089/17 80 16-0
Fax 089/17 80 16-30

info@reinhardt-verlag.de
www.reinhardt-verlag.de

Schriftleitung

Prof. Dr. Clemens Hillenbrand
Lehrstuhl für Pädagogik und Didaktik bei
Beeinträchtigungen im schulischen Lernen
Universität Oldenburg, 26111 Oldenburg
clemens.hillenbrand@
verband-sonderpaedagogik.de

Dr. Peter Wachtel
Rosemannstraße 17, 49082 Osnabrück
Tel. 05 41/58 82 40
peter.wachtel@
verband-sonderpaedagogik.de

Verantwortlicher Redakteur dieser Ausgabe:
Dr. Peter Wachtel

Die Zeitschrift für Heilpädagogik wird im
European Reference Index for the
Humanities (ERIH) geführt.

Vorstand des Verbands Sonderpädagogik e.V.

Stephan Prändl	Bundesvorsitzender
Barbara Seebach	stellv. Bundesvorsitzende
Roger Schreiber	Bundesgeschäftsführer
Horst Beier	Schatzmeister
Marianne Schardt	Pressereferentin
Clemens Hillenbrand	Schriftleiter
Peter Wachtel	Schriftleiter

Der vds ist Mitglied in diesen Dachorganisationen:
Deutsche Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter
Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe



Bildungsakademie Sonderpädagogik
Fortbildungseinrichtung des Verbands
Sonderpädagogik
Ohmstraße 7, 97076 Würzburg

Tel. 09 31/2008 23 90, Fax 09 31/2008 23 91
post@bildungsakademie-sonderpaedagogik.de
www.bildungsakademie-sonderpaedagogik.de

Inhalt

Thomas Kemper

**Untersuchungen zum Schulerfolg von
Migranten mit sonderpädagogischem
Förderbedarf bei separierter und
integrierter Beschulung in Rheinland-Pfalz** 360

Ulrich Heimlich · Stephanie Lutz

**Sonderpädagogische Förderung und
schulische Inklusion in Bayern
im Schuljahr 2011/2012** 390

Birgit Werner · Mareike Drinhaus

Differenzieren ja – aber wie? 369

Judith Gugel · Petra Bloche ·

Manfred Hintermair

**Erfahrungen einzelintegriert beschulter
hörgeschädigter Kinder aus Begegnungen
mit anderen hörgeschädigten Kindern** 375

Ernst Wüllenweber

**„So richtig behindert, wie die hier so tun,
bin ich nicht, ich bin eigentlich normal.“** 383

Buchbesprechung 396

vds aktuell

Veranstaltungen 398

Vorschau

Beiträge vom Fachkongress Sprache des vds

Untersuchungen zum Schulerfolg von Migranten mit sonderpädagogischem Förderbedarf bei separierter und integrierter Beschulung in Rheinland-Pfalz

Thomas Kemper

Zusammenfassung

Basierend auf Individualdaten der amtlichen Schulstatistik werden exemplarisch für das Bundesland Rheinland-Pfalz zwei analytische Perspektiven verfolgt: Zum einen werden Disparitäten im Schulerfolg zwischen integrativ und separiert beschulten Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufgezeigt, zum anderen werden die Ergebnisse differenziert nach dem Migrationshintergrund der Schüler dargestellt. Weiter werden auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte der Umfang des sonderpädagogischen Förderbedarfs auch nach dem Migrationshintergrund der Schüler untersucht und hiermit einhergehende Zusammenhänge zum regionalen Schulerfolg beschrieben. Dieser Beitrag ist im Rahmen des laufenden und vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung BMBF geförderten Projekts „Bildungsdisparitäten nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund“ (Projektnummer: 01JG0917) entstanden.

Zur umfassenden statistischen Beschreibung der Situation von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf liegen bislang primär wissenschaftliche Ergebnisse vor, die sich entweder mit dem quantitativen Umfang der Beschulung von Schülern an Förderschulen – in einigen Bundesländern auch bezeichnet als ‚Sonderschulen‘ – auseinandersetzen (z. B. Werning & Reiser, 2008; Kornmann, 2009; Weishaupt & Kemper, 2009), oder Ergebnisse zur integrativen Beschulung berichten (z. B. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010, S. 69 ff.; Klemm, 2010; Kemper & Weishaupt, 2011). Die Analysen beziehen sich vorwiegend auf die räumliche Ebene der Bundesrepublik Deutschland insgesamt oder auf die Ebene der einzelnen Bundesländer; insbesondere zur integrativen Beschulung finden sich kleinräumigere – d. h. auf der regionalen Analyseebene nach Kreisen und kreisfreien Städten binnendifferenzierte – Ergebnisse, nur in Einzelfällen für Bundesländer wie NRW (Kemper, 2011a; Mand, 2006).

Hinsichtlich des sonderpädagogischen Förderbedarfs von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund war es, basierend auf Daten der amtlichen Schulstatistik, aufgrund der eingeschränkten Datenerfassung bislang nur möglich, den Förderschulbesuch von Schülern nach einer ‚deutschen‘ oder ‚ausländischen‘ Staatsangehörigkeit (z. B. Kornmann, 2009; Haebler, 2009) oder ergänzend um die

spezifische Staatsangehörigkeit – wie z. B. eine griechische oder türkische Staatsangehörigkeit – von nichtdeutschen Schülern zu differenzieren (z. B. Kornmann & Neuhäusler, 2001; Wagner & Powell, 2003; Weishaupt & Kemper, 2009; Kemper & Weishaupt, 2011). Erst seit neuerem werden erste Ergebnisse zur integrativen Beschulung von nichtdeutschen gegenüber deutschen Schülern (Kemper 2011a) sowie zum Schulerfolg von Förderschulabgängern nach der genauen Staatsangehörigkeit (Kemper & Weishaupt, 2011) berichtet. Bedingt durch eine uneinheitliche und unterschiedlich differenzierte Datenerhebung zwischen den Bundesländern (z. B. im Grad der regionalen Differenzierung, oder ob die Staatsangehörigkeit von Schulabgängern differenziert erhoben wird) sind spezifischere Analysen zumeist beispielhaft auf einzelne Bundesländer beschränkt.

Nachfolgend werden exemplarisch für ein Bundesland, das über differenzierte Daten zu Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf verfügt, vertiefende Analysen durchgeführt. Wie noch zu zeigen sein wird, haben diese zum Ziel, die bisherigen auf Daten der amtlichen Schulstatistik basierenden Forschungsergebnisse um zwei Perspektiven zu erweitern. In Rheinland-Pfalz werden seit Ende der 1970-er Jahre im Rahmen der amtlichen Statistik Schülerindividualdaten erhoben (die seit dem Schuljahr 2006/07 auch Migrationsmerkmale der Schüler umfassen). Diese weisen gegenüber hoch- bzw. höheraggregierten Summendaten, die nur wenige zusammengefasste Informationen über Schüler auf der Ebene von Klassen (Schulen, Gemeinden, etc.) bereitstellen, den Vorteil eines erweiterten zusätzlichen Merkmalsangebots für jeden einzelnen Schüler auf. Als zusätzlicher Vorteil der amtlichen Individualstatistik ist zu nennen, dass diese – wie die bisherigen Schulstatistiken – weiterhin die Grundgesamtheit der Schülerinnen und Schüler abbildet, im Gegensatz etwa zu Befragungsdaten wie z. B. Mikrozensus-, SOEP- oder PISA-Daten, die nur Informationen zu einer per Stichprobe ausgewählten Teilpopulation der Grundgesamtheit bereitstellen (können).

Das relativ differenzierte Datenangebot wird basierend auf den „Schülerbewegungen zum Ende des Schuljahres 2008/09“ des Statistischen Landesamts Rheinland-Pfalz im Folgenden für das Abgangsjahr 2009 Analysen ermöglichen, die darauf abzielen,

- Informationen zu möglichen Disparitäten im Schulerfolg – gemessen an den von Schulabgängern erzielten Abschlüs-

- von integrativ beschulten Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf gegenüber an Förderschulen beschulten Schülerinnen und Schülern bereit zu stellen,
- Unterschiede im Schulerfolg zwischen Schülern mit im Vergleich zu Schülern ohne Migrationshintergrund aufzuzeigen,
- anhand eines ergänzenden Datensatzes zum „Schülerbestand Schuljahr 2008/09“ des Statistischen Landesamts Rheinland-Pfalz den Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt, sowie unterschieden nach der Form der Beschulung (separiert / integrativ) darzustellen, sowie
- auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte Differenzen im Umfang des sonderpädagogischen Förderbedarfs nach Migrationshintergrund der Schüler aufzuzeigen und Zusammenhänge zum Schulerfolg zu beschreiben.

Auf Grund des umfangreichen statistischen Datenangebots können somit zwei neue analytische Perspektiven ausgemacht werden: Die Betrachtung von integrativ beschulten Abgängern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie ergänzende, nach dem Migrationshintergrund der Schüler differenzierende Ergebnisdarstellungen (gegenüber dem bislang verwendeten Staatsangehörigkeitskonzept).

Zuerst sollen die nachfolgend verwendeten zentralen Begriffe erläutert werden. Unter „Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt“ werden diejenigen Schülerinnen und Schüler zusammengefasst, für die in der amtlichen Statistik entweder an Förderschulen oder an Allgemeinen Schulen ein entsprechender Förderbedarf vermerkt ist. Unter ‚Allgemeinen Schulen‘ werden im Rahmen dieses auf Schulabgänge fokussierenden Beitrags diejenigen Schulformen verstanden, von denen Schüler frühestens nach Ende der Pflichtschulzeit abgehen können und die keine Förderschulen sind. Konkret sind dies für Rheinland-Pfalz im Jahr 2009 die Schulformen Gesamt-, Waldorf- und Realschule, Duale Oberschule, Gymnasium sowie Hauptschule und Regionale Schule (unter den beiden letzteren werden auch die organisatorisch verbundenen „Grund- und Hauptschulen“- bzw. „Grund- und Regionale Schulen“ zusammengefasst).

Unter „integrativer Beschulung“ wird verstanden, dass Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an einer Allgemeinen Schule unterrichtet werden. Die schulstatistischen Daten geben jedoch keine Auskunft darüber, ob diese Schüler an einem gemeinsamen Unterricht teilnehmen oder in separaten Fördergruppen („Integrative Lerngruppen“) unterrichtet werden. Eine „separierte Beschulung“ liegt für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf vor, wenn diese eine Förderschule besuchen.

Schulerfolg von integrativ und separiert beschulten Abgängern

Inwiefern sich der Schulerfolg von Abgängern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Rheinland-Pfalz danach unterscheidet, ob diese zuvor eine Allgemeine Schule oder

eine Förderschule besucht haben, veranschaulicht Abbildung 1. Nachfolgend sind unter den Abgängern mit Hauptschulabschluss auch diejenigen enthalten, die einen höherwertigeren Abschluss – wie z. B. einen Mittleren Abschluss oder die Allgemeine Hochschulreife – erreicht haben. Diese stellen jedoch nur einen Anteil von 0,6 % unter den Abgängern mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt.

	mit Hauptschulabschluss	ohne Hauptschulabschluss
Förderschule	23,2	76,8
Allgemeine Schule	60,2	39,8

Abbildung 1: Schulerfolg von Abgängern mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt nach Beschulungsform (2009)

Während mit 76,8 % mehr als drei Viertel der insgesamt 2.294 Abgänger von Förderschulen keinen Hauptschulabschluss erreichen (was einem Anteil von 57,3 % der Abgänger ohne Hauptschulabschluss von allen Schulformen entspricht), beträgt dieser Anteil unter den 103 Abgängern mit Förderbedarf von Allgemeinen Schulen lediglich 39,8 %. Somit verlassen Abgänger von Förderschulen in Rheinland-Pfalz beinahe doppelt so häufig die Schule ohne Hauptschulabschluss gegenüber den Abgängern mit Förderbedarf von Allgemeinen Schulen. Umgekehrt bedeutet dies, dass von Schülern mit Förderbedarf an Allgemeinen Schulen zu gut 60 % mindestens ein Hauptschulabschluss erreicht wird, während dies an Förderschulen nur auf annähernd jeden vierten Abgänger zutrifft.

Trotz der deutlichen Disparitäten im Schulerfolg sind folgende Einschränkungen hinsichtlich einer Interpretation der Ergebnisse zu benennen:

- Unter den Abgängern mit sonderpädagogischem Förderbedarf geht eine relativ kleine Anzahl von 103 Schülerinnen und Schülern von den Allgemeinen Schulen ab. Dies entspricht einem Anteil von 4,3 % der Abgänger mit Förderbedarf insgesamt, während die überwiegende Mehrheit von 95,7 % der Abgänger mit Förderbedarf eine Förderschule verlässt. Für die kommenden Jahre ist mit weiter steigenden Anteilen von Abgängern mit Förderbedarf von Allgemeinen Schulen zu rechnen, da im Schuljahr 2008/09 bereits 10,7 % der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf der Klassenstufen Fünf bis Neun in Rheinland-Pfalz integrativ beschult werden.
- Ob und in welchem Umfang Abgänger zuvor von Förderschulen – z. B. im Rahmen von Kooperationen – an Allgemeinen Schulen (rück-) überwiesen wurden, ist unklar und kann anhand der vorliegenden Daten nicht unmittelbar und präzise belegt werden. Auch wenn z. B. Klemm (2010, S. 22) die Durchlässigkeit des Förderschulsystems als eher gering einschätzt, wäre z. B. ein „Creaming-Effekt“ denkbar, wonach leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler von Förder- an Allgemeine Schulen (rück-) überwiesen werden, was sich womöglich in einem niedrigeren Anteil von Abgängern mit Hauptschulabschluss von Förder-

schulen niederschlagen würde. Als einziges Indiz gibt der Datensatz – allerdings nur bezogen auf den Schülerbestand – Auskunft über Neuzugangsvermerke für Schüler. Diese scheinen Klemms Einschätzung zu bestätigen, da für lediglich 16 Schülerinnen und Schüler auf Allgemeinen Schulen in der Klassenstufe Neun ein Neuzugangsvermerk aus einer Förderschule vorliegt. Umgekehrt weisen 33 Förderschüler derselben Klassenstufe einen Vermerk auf, wonach diese zuvor eine Allgemeine Schule besucht haben. Somit scheint sich zu bestätigen, dass nur ein geringer Schüleraustausch von Förderschulen zu Allgemeinen Schulen stattfindet, wenn als Vergleichsgröße die Anzahl von 2.365 Förderschülern in der Klassenstufe Neun herangezogen wird.

- Des Weiteren wäre eine Selektion der integrativ beschulten Schülerinnen und Schüler nach Förderschwerpunkt und nach Leistung denkbar, die sich positiv auf die erreichten Abschlüsse an Allgemeinen Schulen auswirken könnte. Zur Schulleistung sind in dem Datensatz – im Gegensatz zum spezifischen sonderpädagogischen Förderschwerpunkt – keine Informationen enthalten. Da die Förderschwerpunkte deutlich hinsichtlich der von Abgängern erreichten Schulabschlüsse variieren und um hiermit einhergehende Verzerrungen im Schulerfolg zwischen den Förderschwerpunkten auszuschließen, soll in den nachfolgenden Abbildungen 2 und 3 der Schulerfolg von Schülern innerhalb eines Förderschwerpunkts vertiefend betrachtet werden. Der Förderschwerpunkt Lernen wird ausgewählt, da dieser zum einen der quantitativ bedeutsamste ist, denn annähernd drei Viertel der Abgänger mit Förderbedarf insgesamt entfallen auf den Schwerpunkt Lernen. Zugleich besitzt dieser eine besondere Relevanz, denn der Förderschwerpunkt Lernen ist schon lange dem Vorwurf ausgesetzt, zur Ausgrenzung von Kindern unterer Sozialgruppen beizutragen (u. a. Klein, 2001; Mand, 2006) und benachteiligend zu wirken (u. a. Eckhart, Haeblerlin, Lozano & Blanc, 2011 am Beispiel der Schweiz).

	mit Hauptschulabschluss	ohne Hauptschulabschluss
Förderschule	24,4	75,6
Allgemeine Schule	59,3	40,7

Abbildung 2: Abgänger mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen nach Beschulungsform und Abschluss (2009)

Auch für den Förderschwerpunkt Lernen sind deutliche Unterschiede in den Anteilen zwischen Abgängern ohne Hauptschulabschluss von Förderschulen und von Allgemeinen Schulen zu erkennen: Das Risiko im Förderschwerpunkt Lernen eine Förderschule ohne Hauptschulabschluss zu verlassen fällt mit einem Anteil von 75,6 % etwa 1,86-fach so hoch aus wie für Abgänger desselben Schwerpunkts von Allgemeinen Schulen (40,7 %).

Schulerfolg von integrativ und separiert beschulten Abgängern nach Migrationshintergrund

Auf schulstatistischen Daten basierende Analysen, die den Migrationshintergrund von Schülerinnen und Schülern berücksichtigen, werden auch in den nächsten Jahren nur eingeschränkt für einzelne Bundesländer möglich sein. Da bislang nur Länder wie z. B. Rheinland-Pfalz und Bayern valide Schülerindividualdaten u. a. zum Migrationshintergrund ihrer Schüler (hierzu auch Kemper, 2010) erheben und somit eine einheitliche und flächendeckende Schülerindividualstatistik nicht für alle Bundesländer gegeben ist, können auf Bundesebene keine schulstatistischen Aussagen zum Migrationshintergrund von Schülern getroffen werden. Nach dem Definitionenkatalog zur Schulstatistik der Kultusministerkonferenz ist „bei Schülerinnen und Schülern ein Migrationshintergrund anzunehmen, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: Erstens: Keine deutsche Staatsangehörigkeit; zweitens: Nichtdeutsches Geburtsland; drittens: Nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht)“ (KMK, 2011, S. 29). Anhand dieser Definition soll ein möglicher Migrationshintergrund von Schülern in Rheinland-Pfalz identifiziert werden. Es zeigt sich, dass unter den insgesamt 1.663 Abgängern von Förderschulen mit Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen 312 Schüler (bzw. 18,8 %) einen Migrationshintergrund gemäß der KMK-Definition aufweisen, unter den Abgängern desselben Förderschwerpunkts von Allgemeinen Schulen sind es sogar 37,2 % (32 von 86). Ob und in welchem Umfang sich der Schulerfolg – d. h. im Erreichen eines Hauptschulabschlusses – von Abgängern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen zwischen Schülern mit gegenüber denjenigen ohne Migrationshintergrund unterscheidet, veranschaulicht die folgende Darstellung.

	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund
Förderschule	19,2	25,5
Allgemeine Schule	65,6	55,6

Abbildung 3: Abgänger mit Hauptschulabschluss in % (der Abgänger mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen insgesamt) nach Beschulungsform und Migrationshintergrund (2009)

Zwischen den Förderschulabgängern mit dem Förderschwerpunkt Lernen zeigen sich Unterschiede in den erreichten Abschlüssen nach dem Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler. Lediglich ein Viertel der Abgänger ohne Migrationshintergrund verlässt die Förderschule mit einem Hauptschulabschluss, unter Schülern mit Migrationshintergrund ist es sogar nur annähernd jeder Fünfte. Trotz der relativ geringen Fallzahlen von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen, die eine Allgemeine Schule verlassen, ist tendenziell Folgendes festzuhalten: Abgänger von Allgemeinen Schulen – sowohl die-

jenigen mit als auch diejenigen ohne Migrationshintergrund – verlassen die Schule deutlich häufiger mit Hauptschulabschluss als Abgänger von Förderschulen. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erlangen in dem Förderschwerpunkt Lernen etwa 3,4 mal so häufig einen Hauptschulabschluss an einer Allgemeinen Schule im Vergleich zu Abgängern desselben Schwerpunkts von Förderschulen (65,6 % vs. 19,2 %). Für Abgänger ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich die Anteile nach Beschulungsform um das etwa 2,2-fache (55,6 % vs. 25,5 %). Des Weiteren fällt auf, dass Abgänger mit Migrationshintergrund von Allgemeinen Schulen sogar häufiger mit Hauptschulabschluss abgehen, als ihre Mitschüler ohne Migrationshintergrund (65,6 % vs. 55,6 %); an Förderschulen ist das Gegenteil der Fall (19,2 % vs. 25,5 %).

Um zu überprüfen, ob die – hinsichtlich des Erreichens eines Hauptschulabschlusses – erfolgreichen Schüler mit Migrationshintergrund eine möglicherweise hochselektive Gruppe unter den Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf darstellen, werden in Abbildung 4 die Anteile der zuvor integrativ beschulten Abgänger nach Migrationshintergrund und besuchtem Förderschwerpunkt dargestellt.

	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund
Lernen	9,3	3,8
sonstige	0,0	2,9
Gesamt	7,7	3,6

Abbildung 4: Anteil integrativer Beschulung von Schulabgängern mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach Förderschwerpunkt und Migrationshintergrund in % (2009)

In dem Förderschwerpunkt Lernen wurde jeder zehnte Abgänger mit Migrationshintergrund (32 von 344) zuvor integrativ beschult. Somit ist zumindest im Vergleich zu Schülern ohne Migrationshintergrund, unter denen 3,8 % der Abgänger mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Allgemeine Schule besuchten, keine verstärkte Selektion festzustellen.

Nachfolgend sollen zentrale Kennziffern des sonderpädagogischen Förderbedarfs unter rheinland-pfälzischen Schülerinnen und Schülern der Klassen Fünf bis Neun dargestellt werden. Für eine Auswahl der Klassen ab Stufe Fünf spricht, dass die Bildungsbeteiligung zum einen für die Zeit nach dem Besuch der Grundschule und der hiermit einhergehenden Selektion der Schüler auf die weiterführenden Schulen durchgeführt wird, die maßgeblich den Schulerfolg beeinflussen. Der Beschränkung auf die Klassenstufe Neun liegen die Berücksichtigung der Pflichtschulzeit (die für die Mehrheit der Schüler nach dieser Klassenstufe endet) und das Interesse an möglichst unverzerrten Ergebnissen zugrunde, da sich unter Einbezug der Stufen Zehn bis 13 in unterschiedlichem Ausmaß Verzerrungen zwischen den Schulformen ergäben (z. B. durch höhere Gesamtschul- und Gymnasialbesuchsanteile unter Einbezug insbesondere der Sekundarstufe II, wodurch der Anteil der Förderschüler sowie der Schüler mit Förderbedarf insgesamt unterschätzt würde).

Neben einer Darstellung von Anteilswerten werden auch Relative-Risiko-Indizes berechnet. Anhand dieses Repräsentationsmaßes kann z. B. überprüft werden, ob Schüler mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Schülern ohne Migrationshintergrund einen sonderpädagogischen Förderbedarf gleich häufig aufweisen oder deutliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen bestehen (hierzu auch Kornmann, Burgard & Eichling, 1999). Für das Beispiel stellen die Indexwerte das Risiko einer Förderbedarfsdiagnose für Schüler mit im Vergleich zu Schülern ohne Migrationshintergrund in den Klassenstufen Fünf bis Neun dar. Fallen die Anteile des Förderbedarfs für beide Gruppen gleich aus, ergibt sich ein Indexwert von Eins. Falls Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund hinsichtlich des sonderpädagogischen Förderbedarfs überrepräsentiert sein sollten, ergibt sich ein Relativer-Risiko-Index-Wert von größer Eins, im Falle einer Unterrepräsentation von kleiner Eins (wobei das Minimum Null ist).

Schüler	n =	Förderschulbesuch in %	mit sonderpäd. Förderbedarf in %	darunter integrativ beschult in %
mit MH	26.331	5,5	6,5	15,0
ohne MH	198.067	4,0	4,5	9,9
RRI mit vs. ohne MH		1,37	1,46	1,51

Abbildung 5: Anteile sowie Relative-Risiko-Indizes zum sonderpädagogischen Förderbedarf, zur separierten und zur integrativen Beschulung von Schülern in den Klassen Fünf bis Neun nach Migrationshintergrund (Schuljahr 2008/09)

Da in Rheinland-Pfalz gerundet 6,5 % der Schüler mit und 4,5 % der Schüler ohne Migrationshintergrund einen Förderbedarf aufweisen (vgl. Abbildung 5), zeigt der Relative-Risiko-Index einen um das 1,46-fache erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarf für Schüler mit Migrationshintergrund an. Hinsichtlich der integrativen Beschulung ergibt die Berechnung eines Relativen-Risiko-Indexes zwischen den beiden Gruppen einen 1,51-fach erhöhten Anteil der integrativen Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit Migrationshintergrund (die zu 15,0 % integrativ beschult werden gegenüber 9,9 % der Schüler ohne Migrationshintergrund). Aufgrund eines insgesamt relativ geringen Anteils an integrativ beschulten Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zeigt sich auch eine Überrepräsentation von Schülern mit gegenüber denen ohne Migrationshintergrund im Besuch von Förderschulen durch einen Relativen-Risiko-Index von 1,37 (5,5 % vs. 4,0 %). Somit ist eine Benachteiligung von Schülern mit Migrationshintergrund gegenüber Schülern ohne Migrationshintergrund hinsichtlich des Umfangs des Förderschulbesuchs sowie des sonderpädagogischen Förderbedarfs insgesamt festzustellen, während sie zugleich häufiger integrativ beschult werden. Letzteres weist auf eine Kompensation – in einem quantitativ relativ geringen Umfang – hin. Werden die Ergebnisse für Rheinland-Pfalz mit Befunden für nichtdeutsche gegenüber deutschen Schülern in NRW kontrastiert, so fallen die Relativen-Risiko-Indizes zum Förderschulbesuch und zum sonderpädagogischen Förderbedarf von der Ten-

denz her gleich aus (Kemper, 2011b). Als konträr ist jedoch das Ergebnis der integrativen Beschulung zu bezeichnen, da in NRW deutsche Schüler 1,14 mal so häufig integrativ beschult werden wie Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit (Kemper, 2011a).

Regionaler Zusammenhang zwischen sonderpädagogischem Förderbedarf und Schulerfolg

An die für Rheinland-Pfalz erzielten Ergebnisse soll insofern angeknüpft werden, als dass die zentralen Zusammenhänge auf der regionalen Ebene der Kreise und kreisfreien Städte aufgearbeitet werden, die zwischen der Höhe des Anteils der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt und dem damit verbundenen Risiko, keinen Hauptschulabschluss zu erreichen, bestehen. Zuerst werden der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt in den Klassenstufen Fünf bis Neun sowie der Anteil von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen (ohne zweiter Bildungsweg) für die 36 Kreise und kreisfreien Städte in Rheinland-Pfalz in den Abbildungen 6 und 7 kartografisch dargestellt.

Es zeigen sich deutliche regionale Disparitäten in dem Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt. Die niedrigsten Förderbedarfsanteile weisen insbesondere die südlichen Kreise und die südöstlich an die Bundesländer Hessen und Baden-Württemberg angrenzenden Kreise und kreisfreien Städte auf. Der landesweit

geringste Anteil von 1,5 % zeigt sich für den ebenfalls im Süden gelegenen Rhein-Pfalz-Kreis, der zugleich mit einem Angebot von genau einer Förderschule die landesweit geringste Anzahl an Förderschulen je Kreis aufweist (in Rheinland-Pfalz weisen zwei weitere Kreise dieselbe Häufigkeit an Förderschulen auf). Die höchsten Anteilswerte von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind für den im Norden an Nordrhein-Westfalen angrenzenden Landkreis Neuwied mit 8,4 % und die südlichste in Rheinland-Pfalz gelegene kreisfreie Stadt Landau mit 8,5 % zu verzeichnen. Der Kreis Neuwied verfügt mit zehn Schulen zugleich über die höchste Anzahl an Förderschulen. Somit ist zwischen den Kreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz eine Variation im Anteil der Schüler mit Förderbedarf um das bis zu 5,6-fache festzuhalten, wie ein Vergleich der Extremwerte von 8,5 % für Landau und 1,5 % im Rhein-Pfalz-Kreis verdeutlicht.

Eine Korrelationsanalyse für alle Kreise und kreisfreien Städte in Rheinland-Pfalz ergibt einen signifikant positiven Zusammenhang von $r = .447$ zwischen der Anzahl an Förderschulen und dem Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt (jeweils auf Kreisebene).

Im Vergleich zu dem Landesdurchschnitt von 6,8 % Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen (ohne zweiter Bildungsweg) zeigen sich auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte deutliche regionale Disparitäten (Abbildung 7). Der höchste Abgängeranteil an Schülerinnen und Schülern, die die Schule ohne Haupt-

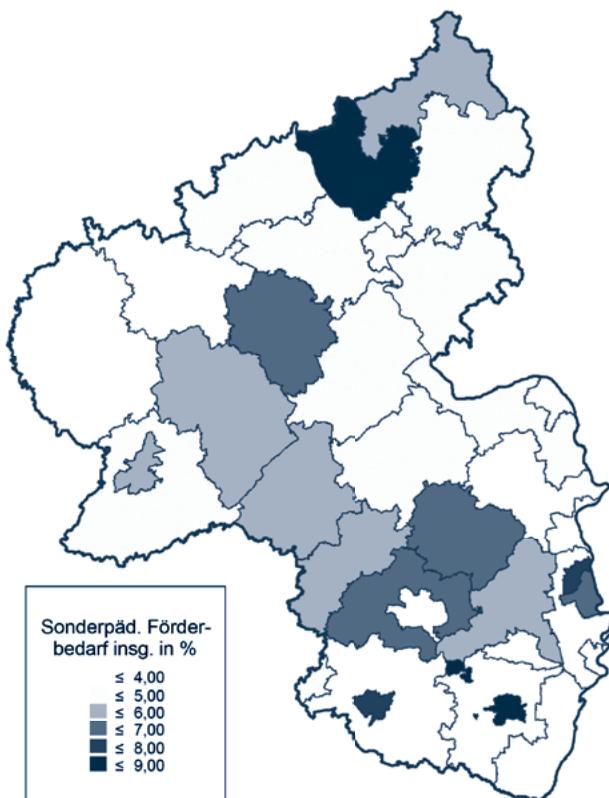


Abbildung 6: Anteil Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt in % (Klassen 5–9, Schuljahr 2008/09)

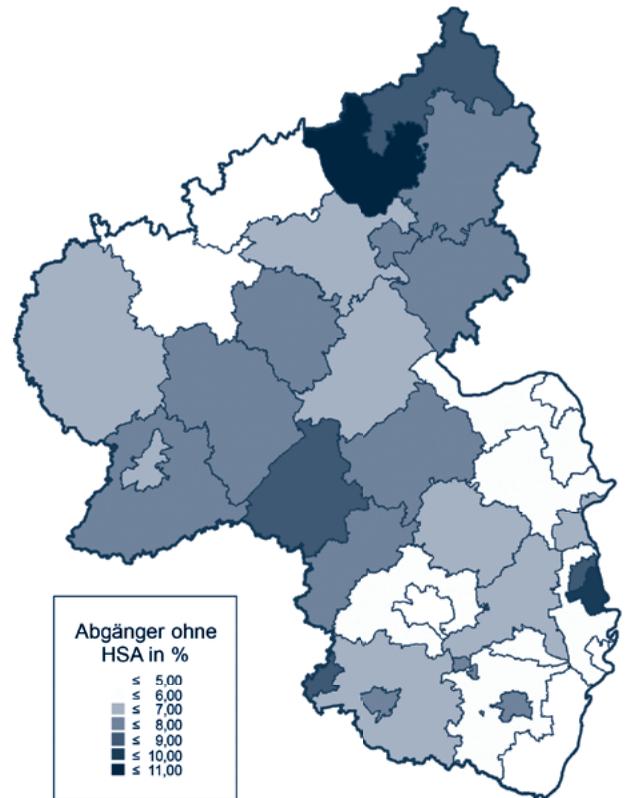


Abbildung 7: Anteil Abgänger ohne Hauptschulabschluss in % (2009)

schulabschluss verlassen, ist für den Landkreis Neuwied im Norden von Rheinland-Pfalz mit 10,5 % festzustellen. Der niedrigste Anteil ist für die östlich gelegene kreisfreie Stadt Mainz mit 3,7 % erkennbar. Werden die beiden Extremwerte ins Verhältnis zueinander gesetzt, ergibt sich zwischen den rheinland-pfälzischen Kreisen und kreisfreien Städten ein um das bis zu 2,8-fache variierender Abgängeranteil von Schülern ohne Hauptschulabschluss.

Die bereits auf den ersten Blick erkennbaren Ähnlichkeiten in den Verteilungsmustern zwischen Abbildung 6 und Abbildung 7 sollen durch eine Korrelationsanalyse quantifiziert werden: Es besteht ein starker, signifikant positiver Zusammenhang zwischen dem Anteil von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt und dem Abgängeranteil von Schülern ohne Hauptschulabschluss von $r = .656$ auf der regionalen Ebene der Kreise und kreisfreien Städte.

Regionaler Zusammenhang zwischen sonderpädagogischem Förderbedarf und Schulerfolg nach Migrationshintergrund

Abschließend soll untersucht werden, ob und in welchem Umfang regionale Unterschiede in dem Anteil des sonderpädagogischen Förderbedarfs zwischen Schülern mit im Vergleich zu denjenigen ohne Migrationshintergrund bestehen (Abbildung 8); die Ergebnisse sollen anschließend in Beziehung gesetzt werden zu dem Risiko für Schüler mit gegenüber denjenigen ohne Migrationshintergrund, die Schule ohne Hauptschulabschluss zu verlassen.

Durch die Berechnung von Relativen-Risiko-Indizes werden regionale Unterschiede und Besonderheiten in der Schulstruktur – wie dem Angebot und der Anzahl an Förderschulen – berücksichtigt und die Anteile von Schülerinnen und Schülern mit im Vergleich zu denjenigen ohne Migrationshintergrund in einer Region ins Verhältnis zueinander gesetzt.

Ein ausschließlicher Vergleich der Anteile von Schülern, die – differenziert nach ihrem Migrationshintergrund – einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, hilft insofern nicht weiter, da sich in diesen regionale Unterschiede des schulischen Angebots widerspiegeln. Dies würde – wie zuvor für die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt gesehen – in Regionen wie dem Kreis Neuwied zu entsprechend hohen und in der kreisfreien Stadt Mainz zu entsprechend niedrigen Anteilen im sonderpädagogischen Förderbedarf sowohl für die Gruppe der Schüler mit als auch für die Schüler ohne Migrationshintergrund führen.

Während der Relative-Risiko-Index des sonderpädagogischen Förderbedarfs für Schüler mit gegenüber denjenigen ohne Migrationshintergrund im Landesdurchschnitt 1,46 beträgt, zeigen sich relativ ausgeglichene Relative-Risiko-Indizes mit Indexwerten zwischen 0,85 und 1,14 für vier Kreise und kreisfreie Städte (Landau, Zweibrücken, Bad Kreuznach und den Rhein-Hunsrück-Kreis). In drei Kreisen und kreisfreien Städten (Trier, Landkreis Kaiserslautern und Worms) sind Schüler mit Migrationshintergrund mit Indexwerten von 0,42 bis 0,71 sogar hinsichtlich eines Förderbedarfs im Vergleich zu ihren Mitschülern ohne Migrationshintergrund

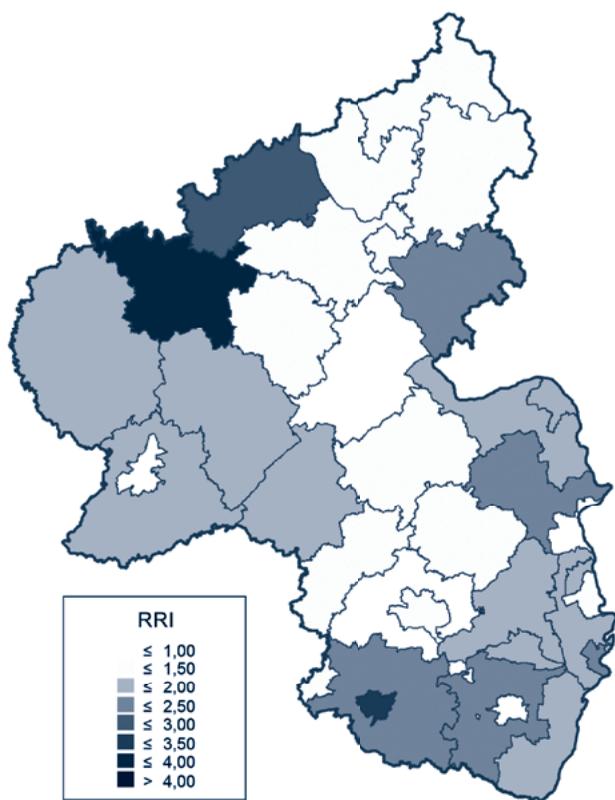


Abbildung 8: RRI-Anteil sonderpädagogischer Förderbedarf von Schülern mit vs. ohne Migrationshintergrund (Klassen 5–9, Schuljahr 2008/09)

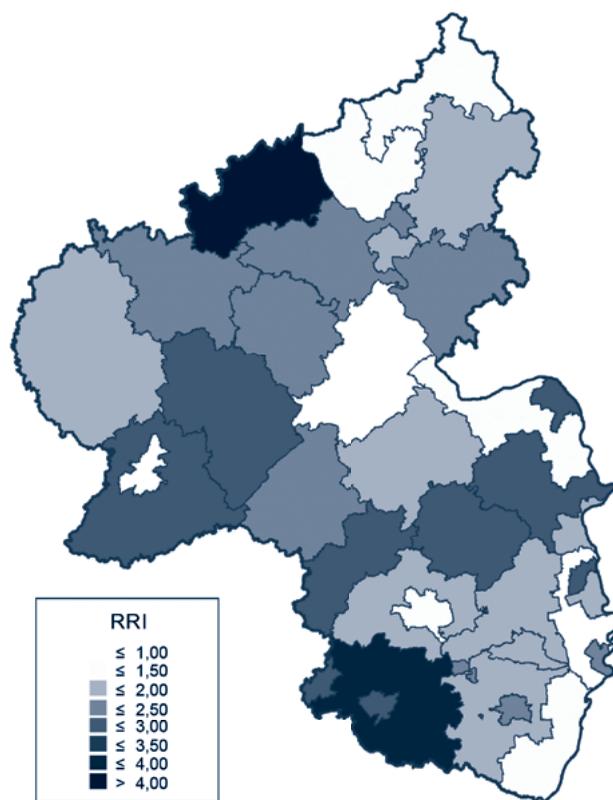


Abbildung 9: RRI-Abgänger ohne Hauptschulabschluss von Schülern mit vs. ohne Migrationshintergrund (2009)

unterrepräsentiert. Für die weiteren 23 Kreise in Rheinland-Pfalz sind zum Teil sehr deutliche Überrepräsentationen im Förderbedarf von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu konstatieren. Als Maximalwerte ergeben sich Relative-Risiko-Indizes von 3,24 für die im Südsüdwesten gelegene kreisfreie Stadt Pirmasens, von 2,97 für den im Nordwesten von Rheinland-Pfalz gelegenen Landkreis Ahrweiler sowie für den direkt hieran angrenzenden Landkreis Vulkaneifel mit einem Relativen-Risiko-Index von 3,60. Für die Kreise mit einem um mehr als das Dreifache erhöhten Förderbedarfsrisiko für Schüler mit Migrationshintergrund sollen die den Relativen-Risiko-Indizes zu Grunde liegenden Zahlen und Anteilswerte angeführt werden. In Pirmasens ist für 20 % der insgesamt 185 Schüler mit Migrationshintergrund in den Klassenstufen Fünf bis Neun ein Förderbedarf ausgewiesen, gegenüber 6,2 % der Schüler ohne Migrationshintergrund. Im Kreis Vulkaneifel trifft dies auf 11,1 % der 208 Schüler mit gegenüber 3,1 % der Schüler ohne Migrationshintergrund zu. In beiden Fällen werden alle Schüler mit Migrationshintergrund ausschließlich an Förderschulen beschult.

Auf Landesebene beträgt das Relative Risiko, von einer Schule ohne Hauptschulabschluss abzugehen, für Schülerinnen und Schüler mit gegenüber denjenigen ohne Migrationshintergrund das 1,84-fache, da in Rheinland-Pfalz 11,2 % der Schüler mit gegenüber 6,1 % der Schüler ohne Migrationshintergrund keinen Hauptschulabschluss erlangen. In Abbildung 9 sind die Relativen-Risiko-Indizes auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte dargestellt.

In etwa ausgeglichen fallen die Relativen-Risiko-Indizes lediglich für zwei Kreise (Rhein-Pfalz-Kreis und die kreisfreie Stadt Kaiserslautern) mit Relativen-Risiko-Indizes von 0,95 bzw. 1,19 aus. In zwei weiteren Kreisen mit Relativen-Risiko-Indizes von 0,80 bzw. 0,85 (Rhein-Hunsrück-Kreis und die kreisfreie Stadt Trier) verlassen Schüler mit Migrationshintergrund sogar etwas seltener die Schule ohne Hauptschulabschluss als ihre Mitschüler ohne Migrationshintergrund. Für die überwiegende Mehrheit, d. h. für 29 der 36 Kreise und kreisfreien Städte ist für Schüler mit Migrationshintergrund eine Überrepräsentation des Risikos eines Abgangs ohne Hauptschulabschluss zu konstatieren, da dieses um mindestens das 1,5-fache gegenüber Schülern ohne Migrationshintergrund erhöht ist. Die höchsten Relativen-Risiko-Indizes sind für den Kreis Kusel (2,95), die kreisfreie Stadt Zweibrücken (2,99) und für die Landkreise Südwestpfalz (3,53) und Ahrweiler (4,28) zu verzeichnen. In Ahrweiler, dem Kreis mit dem höchsten Relative-Risiko-Index, sind es 14,5 % der Schulabgänger mit Migrationshintergrund (bzw. 21 von 145), die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, gegenüber 3,4 % unter den Abgängern ohne Migrationshintergrund.

Eine weitere Korrelationsanalyse soll zwischen den Relativen-Risiko-Indizes des sonderpädagogischen Förderbedarfs und den Relativen-Risiko-Indizes des Schulabgangs ohne Hauptschulabschluss jeweils im Vergleich von Schülern mit gegenüber denen ohne Migrationshintergrund auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte durchgeführt werden. Als

Ergebnis ist eine mittelstarke, signifikant positive Korrelation von $r = .527$ festzustellen. Dies bedeutet, dass in Kreisen, in denen Schüler mit Migrationshintergrund häufiger einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, diese tendenziell auch häufiger die Schule ohne einen Hauptschulabschluss verlassen (vice versa).

Die zuvor berichteten Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf den Migrationshintergrund von Schülerinnen und Schülern. Da bisherige auf Daten der amtlichen Schulstatistik basierende Studien nur nach Staatsangehörigkeit von Schülern differenzieren, sollen aus Gründen der Vergleichbarkeit- und Anschlussfähigkeit der Ergebnisse ergänzende Relative-Risiko-Indizes nach nichtdeutscher gegenüber deutscher Staatsangehörigkeit der Schüler angeführt werden. Diese sind in Abbildung 10 dargestellt.

	RRI 1: sonderpädagogischer Förderbedarf	RRI 2: Abgänger ohne Hauptschulabschluss	Korrelation RRI 1 mit RRI 2 auf Kreisebene $r =$
Schüler mit vs. ohne Migrationshintergrund	1,46	1,84	.527
Schüler mit ausländ. vs. mit deutscher StA	1,88	2,26	.620

Abbildung 10: Relative-Risiko-Indizes für Rheinland-Pfalz, nach Migrationshintergrund (mit vs. ohne) und nach Staatsangehörigkeit (ausländisch vs. deutsch) sowie Korrelationen zwischen den Relativen-Risiko-Indizes auf Kreisebene im Vergleich
StA = Staatsangehörigkeit

Auf Landesebene fallen die Relativen-Risiko-Indizes für ausländische im Vergleich zu deutschen Schülern – gegenüber den Relativen-Risiko-Indizes nach Migrationshintergrund – sowohl hinsichtlich des Risikos eines sonderpädagogischen Förderbedarfs (1,88) als auch des Risikos des Verlassens von Schulen ohne Hauptschulabschluss (2,26) deutlich erhöht aus. Hiermit einher geht auch eine erhöhte und weiterhin signifikant positive Korrelation zwischen den Relativen-Risiko-Indizes des Förderbedarfs und des Abgangs ohne Hauptschulabschluss auf Kreisebene für nichtdeutsche gegenüber deutschen Schülern von $r = .620$. Dies bedeutet, dass das Risiko für ausländische gegenüber deutschen Schülern deutlich höher als das Risiko im Vergleich von Schülern mit gegenüber denjenigen ohne Migrationshintergrund ausfällt, einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufzuweisen und häufiger die Schule ohne Hauptschulabschluss zu verlassen. Hieraus resultiert auch der höhere Korrelationskoeffizient auf Kreisebene, der einen noch stärkeren Zusammenhang hinsichtlich eines erhöhten Förderbedarfs- und eines erhöhten Abgangsrisikos ohne Hauptschulabschluss für ausländische gegenüber deutschen Schülern indiziert. Dieses Ergebnis steht in Einklang mit Befunden, wonach Bildungsdisparitäten für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Vergleich zu denen ohne Migrationshintergrund weniger deutlich ausfallen als diejenigen zwischen ausländischen und deutschen Schülerinnen und Schülern (z. B. Bbmfi, 2011, S. 34 ff.).

Fazit

In Rheinland-Pfalz weisen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund häufiger einen sonderpädagogischen Förderbedarf auf, sie besuchen zugleich häufiger eine Förderschule und werden auch häufiger integrativ beschult als ihre Mitschüler ohne Migrationshintergrund. Unter den Schulabgängern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zeichnet sich insgesamt ab, dass diejenigen, die vor dem Verlassen der Schule integrativ beschult werden, deutlich häufiger mindestens einen Hauptschulabschluss erlangen als separiert beschulte Abgänger. Dieses Ergebnis bestätigt sich auch für die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Schüler mit Migrationshintergrund erreichen an Allgemeinen Schulen sogar etwas häufiger als Schüler ohne Migrationshintergrund einen Hauptschulabschluss, an Förderschulen ist dies für Schüler mit Migrationshintergrund etwas seltener der Fall.

Mit Blick auf die Ergebnisse sind einschränkend u. a. relativ geringe Fallzahlen für integrativ beschulte Abgänger und eine mögliche leistungsbezogene Selektion des Besuchs Allgemeiner Schulen zu nennen. Aus diesem Grund ist eine zukünftige weitere Validierung der für das untersuchte Abgangsjahr 2009 erzielten Ergebnisse wünschenswert, eine Erhöhung der Fallzahlen durch zusätzliche (neuere) Schuljahre oder möglichst eine Ergänzung der Datenbasis um weitere Bundesländer ist zu empfehlen.

Eine Bestätigung der berichteten Befunde hätte nicht zuletzt deshalb eine besondere Relevanz, da der Anteil von integrativ beschulten Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den kommenden Jahren weiter steigen wird. Weiter konnte gezeigt werden, dass mehr als jeder zweite Schüler ohne Hauptschulabschluss von einer Förderschule abgeht. Dieser Zusammenhang wurde auch auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte bestätigt: Es zeigte sich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen dem Anteil der Schüler mit Förderbedarf insgesamt und dem Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss. In Kreisen, in denen Schüler mit Migrationshintergrund unter den Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf insgesamt überrepräsentiert sind, sind diese zugleich auch unter den Abgängern ohne Hauptschulabschluss überrepräsentiert. Perspektivisch wäre zu erwarten, dass sich beide Zusammenhänge unter der Annahme einer zunehmenden integrativen Beschulung abschwächen, wenn sich die Befunde bestätigen, dass Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Allgemeinen Schulen häufiger als an Förderschulen zumindest einen Hauptschulabschluss erreichen.

Schlüsselwörter

Migrationshintergrund, Schulerfolg, integrative vs. separative Beschulung

Summary

The author compares pupils in Rheinland-Pfalz (Germany) with regard to their education in mainstreaming or in

special schools. Then he compares the aspect whether they have a German or a foreign nationality or a migration background. The author compares in view to how the pupils graduate from school.

Keywords

Migration background, graduation, mainstream vs. special schools

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2010). *Bildung in Deutschland 2010: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Bmfi – Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2011). *Zweiter Integrationsindikatorenbericht: Erstellt für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration*. Köln.
- Eckhart, M., Haerberlin, U., Sahli Lozano, C. & Blanc, P. (2011). *Langzeitwirkungen der schulischen Integration: Eine empirische Studie zur Bedeutung von Integrationserfahrungen in der Schulzeit für die soziale und berufliche Situation im jungen Erwachsenenalter*. Bern: Haupt.
- Haerberlin, U. (2009). *Förderschulen - Wohin geht der Trend?* Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 3, S. 236-243.
- Kemper, T. (2010). *Migrationshintergrund - eine Frage der Definition!* Die Deutsche Schule, 102 (4), S. 315-326.
- Kemper, T. (2011a). *Integrative Beschulung von deutschen und nichtdeutschen Schülern mit Förderbedarf: Ein regionaler Vergleich der Kreise und kreisfreien Städte in NRW*. Schulverwaltung Nordrhein-Westfalen, 22 (5), S. 154-156.
- Kemper, T. (2011b). *Sonderpädagogischer Förderbedarf von deutschen und nichtdeutschen Schülern in NRW: Ein regionaler Vergleich der Kreise und kreisfreien Städte*. Schulverwaltung. Nordrhein-Westfalen, 22 (4), S. 117-118.
- Kemper, T. & Weishaupt, H. (2011). *Zur Bildungsbeteiligung ausländischer Schüler an Förderschulen – unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Staatsangehörigkeit*. Zeitschrift für Heilpädagogik, 10, S. 419-431.
- Klein, G. (2001). *Sozialer Hintergrund und Schullaufbahn von Lernbehinderten 1969 und 1997*. Zeitschrift für Heilpädagogik, 52 (2), S. 51-61.
- Klemm, K. (2010). *Gemeinsam lernen. Inklusion leben. Status Quo und Herausforderungen inklusiver Bildung in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann. Verfügbar unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_32811_32812_2.pdf [21.02.2012]
- KMK – Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik (Hrsg.) (2011). *Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2011*. Im Internet unter <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Defkat2011.pdf> [21.02.2012]
- Kornmann, R. (2009). *Die Überrepräsentation ausländischer Kinder und Jugendlicher in Sonderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen*. In G. Auernheimer (Hrsg.), *Schieflagen im Bildungssystem: Die Benachteiligung der Migrantenkin-*

der, S. 71-85. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kornmann, R., Burgard, P. & Eichling, H.-M. (1999). *Zur Überrepräsentation von ausländischen Kindern und Jugendlichen in Schulen für Lernbehinderte: Revision älterer und Mitteilung neuer Ergebnisse*. Zeitschrift für Heilpädagogik, 50 (3), S. 106-109.

Kornmann, R. & Neuhäusler, E. (2001). *Zum Schulversagen bei ausländischen Kindern und Jugendlichen in den Jahren 1998 und 1999*. Die neue Sonderschule, 46 (5), S. 337-349.

Mand, J. (2006). *Integration für die Kinder der Mittelschicht und Sonderschulen für die Kinder der Migranten und Arbeitslosen? Über den Einfluss von sozialen und ökonomischen Variablen auf Sonderschul- und Integrationsquoten*. Zeitschrift für Heilpädagogik, 57 (3), S. 109-115.

Wagner, S. J. & Powell, J. J. W. (2003). *Ethnisch-kulturelle Ungleichheit im deutschen Bildungssystem. Zur Überrepräsentanz von Migrantenjugendlichen an Sonderschulen*. In G. Cloerkes (Hrsg.), *Wie man behindert wird: Texte zur Konstruktion einer sozialen Rolle und zur Lebenssituation betroffener Menschen*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Weishaupt, H. & Kemper, T. (2009). *Zur nationalitätenspezifischen und regionalen Bildungsbenachteiligung ausländischer Schüler unter besonderer Berücksichtigung des Förderschulbesuchs*. In I. Sylvester, I. Sieh, M. Menz, H. W. Fuchs & J. Behrendt (Hrsg.), *Bildung, Recht, Chancen*, S. 97-111. Münster: Waxmann.

Werning, R. & Reiser, H. (2008). *Sonderpädagogische Förderung*. In K. S. Cortina, J. Baumert, A. Leschinsky, K. U. Mayer & L. Trommer (Hrsg.), *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 505-539, Reinbek: Rowohlt.

Datenquellen

Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder
Rheinland-pfälzische Statistik der allgemeinbildenden Schulen, Schuljahr 2008/09
Eigene Berechnungen.

Thomas Kemper
Deutsches Institut für Internationale
Pädagogische Forschung
Schloßstraße 29
60486 Frankfurt am Main
Tel. (069) 24708 - 705
E-Mail: kemper@dipf.de

Verband Sonderpädagogik e.V.



Unser Service für Sie:

Auf unserer Homepage können Sie gezielt in der Zeitschrift für Heilpädagogik suchen nach

- ➔ **Artikeln**
- ➔ **Autoren**
- ➔ **Stichwörtern oder**
- ➔ **Jahrgängen**

Artikel, die ab der Ausgabe 01.1997 erschienen sind, können einfach und unkompliziert gegen einen geringen Unkostenbeitrag per Download als PDF bezogen werden. Ältere Artikel können als Kopie ebenfalls gegen einen geringen Kostenbeitrag in der Bundesgeschäftsstelle bestellt werden.

Alle Informationen finden Sie hier:

www.verband-sonderpaedagogik.de/zeitschrift/bibliographie.html

vds Bundesgeschäftsstelle

post@verband-sonderpaedagogik.de
Ohmstraße 7, 97076 Würzburg,
Tel.: 0931 / 24020